Redaktion, Administration und Expedition Prag II., Schulgasse 12.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telefon Nr. 102/VI.
Sprechstunden der Redaktion: 3—4 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß während des Krieges Mittwoch 10 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung Ganzjähr. K 10.—, halbjähr. K 5.—, vierteljährig K 3.— Für Deutschland Mk. 10.—. Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 20 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 20 Heller.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

X. Jahrgang. Prag, den 8. September 1916. Nr. 34.

Eine Organisation der österreichischen Juden.

Zu dem Artikel „Gefahr in Sicht!“ in Nr. 32 der „Selbstwehr“ erhalten wir die folgenden zwei Aufsätze, die wir beide der Wichtigkeit der Frage wegen bereits in dieser Nummer veröffentlichen. — Red.

Die Regierung hat vor kurzer Zeit den Vorständen der israelitischen Kultusgemeinden einen „Entwurf eines Gesetzes für den Ausbau der Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der israel. Religionsgesellschaft“ zur Begutachtung vorgelegt. Die Leitungen der Kultusgemeinden sollten über den immerhin ausführlichen Gesetzesentwurf binnen 14 Tagen ihre Anschauung bekanntgeben. War die zur Begutachtung gewährte Frist an sich schon unzureichend, so war es noch mehr zu bedauern, daß der weiteren Oeffentlichkeit nicht Gelegenheit geboten worden ist, zu den Entwurf Stellung zu nehmen. Der Entwurf ist heute noch nicht Gesetz geworden und es scheint mir deshalb angebracht, einige Worte über das, den Kultusgemeinden zugegangene Elaborat zu verlieren. Ich will kurz die von der Regierung in Aussicht genommene Organisation „israelitischer Religionsgesellschaft“ skizzieren, dann einige Aenderungen, die mir die wichtigsten zu sein scheinen, besprechen.

Nach dem Entwurf gliedert sich die Vertretung und Verwaltung der „israelitischen Religionsgesellschaft“ in drei Abstufungen und zwar in die Kultusgemeinde, Landesverbände und Reichsverband. Das unterste Organ sind die Kultusgemeinden, an deren Wirkungskreis und Zusammensetzung nichts geändert wird: Es bleibt vielmehr das Gesetz vom 21. März 1890 in Wirksamkeit. Die Kultusgemeinden, der zu diesem Zwecke beantragten 8 Verwaltungsgebiete, gliedern sich in acht Landesverbände, die von den Verbandsleitungen verwaltet werden, die Landesverbände schließen sich zum Reichsverbande zusammen, an dessen Spitze der Oberrat steht. Die Zugehörigkeit zum Landesverbande ist obligatorisch. Wie schon erwähnt, werden 8 Landesverbände in Vorschlag gebracht, deren Sitz sich in Wien, Triest, Czernowitz, Lemberg, Krakau, Prag, Brünn und Troppau befinden soll. Die Landesverbandversammlung besteht aus Delegierten, welche von den V o r s t ä n d e n der Kultusgemeinden auf drei Jahre gewählt werden. Ueberdies gehören der Verbandsversammlung ein oder zwei Prager Gemeinderabbiner an. Die Wählbarkeit (das passive Wahlrecht) ist von der Wählbarkeit in den Vorstand der Kultusgemeinde abhängig. Auf je 300 Kultuswähler entfällt 1 Delegierter. In den Wirkungskreis der Verbandsversammlung gehören neben reinen Verwaltungsangelegenheiten (Verwaltung von Stiftungen, Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Kultusgemeinden, Stiftungen und Fonden) insbesondere die Verhandlung über die aus dem Sprengel des Landesverbandes einlaufenden Beschwerden w e g e n V e r l e t z u n g d e r d e n G l a u b e n s g e n o s s e n g e w ä h r l e i s t e t e n R e c h t; die hierüber gefaßten Beschlüsse sind als Anträge an den Oberrat zu leiten; weiters obliegt dem Verbande die Feststellung von Lehrplänen für den Religionsunterricht sowie Beschlußfassung über die Qualifikation der Religionslehrer.

Die Verbandsversammlung wählt für die Dauer von drei Jahren 4 Mitglieder und zwei Ersatzmänner, welche mit dem Vorsitzenden der Verbandsversammlung, seinem Stellvertreter und dem Schriftführer die Verbandsleitung bilden. Diese ist das Exekutivorgan der Verbandsversammlung und zugleich ein Ausschuß für die Vorbereitung der an die Verbandsversammlung zu erstattenden Berichte, Gutachten und Anträge.

Der Reichsverband besteht aus je 5 Delegierten der 8 Landesverbände, nur Wien und Prag entsenden je 10 Delegierte. Jeder Landesverband hat weiters das Recht, einen Rabbiner in den Reichsverband zu entsenden. Die Kompetenz des Reichsverbandes ist ähnlich der des Landesverbandes, insbesondere steht ihm das Recht zu, Anträge an die Staatsverwaltung in solchen Angelegenheiten zu stellen, welche die öffentliche Rechtsstellung der Glaubensgenossen im Staate betreffen, einschließlich des Rechtes der Beschwerdeführung bei Verletzung dieser Rechtsstellung. Ferner obliegt dem Reichsverbande die Sorge für die Ausbildung der Kultusgemeindefunktionäre, die Organisierung der entsprechenden Lehranstalten, die Sorge für die standesgemäße Besoldung und Altersversorgung sämtlicher Kultusgemeindebeamten.

Der Reichsverband wählt auf die Dauer von drei Jahren aus seiner Mitte vier Mitglieder und drei Ersatzmänner, welche mit dem vom Verbande Wien entsendeten Rabbiner, mit dem Vorsitzenden des Reichsverbandes, seinem Stellvertreter, und zwei Schriftführern, den Oberrat bilden. Dieser ist ähnlich der Landesverbandsleitung die Exekutive des Reichsverbandes und hat vor allem auf die Wahrung der Rechtsstellung der israelitischen Religionsgesellschaft und ihrer Mitglieder bedacht zu sein. Alle im Entwurfe vorgesehenen Aemter sind unbesoldete Ehrenämter, doch erhalten diejenigen Mitglieder der einzelnen Korporationen, welche nicht am Sitzungsorte wohnhaft sind, eine Entschädigung der Reise- und Aufenthaltskosten. Die Landesverbände und der Reichsverband haben das Recht, ihre Kosten durch Einhebung von Umlagen zu decken.

Dies sind beiläufig die wesentlichen Grundzüge des von der Regierung vorgelegten Entwurfes.

Wie schon erwähnt, bedarf der Entwurf in Details mancher Aenderung. Der Wirkungskreis des Landesverbandes scheint mir zu eng gezogen zu sein; eine etwas größere Autonomie als im Entwurfe vorgesehen ist, wäre am Platze. Nach dem Entwurfe sollen die Beschlüsse über Beschwerden wegen Verletzung der den Glaubensgenossen gewährleisteten Rechte a l s A n t r ä g e an den Oberrat geleitet werden. Diese Prozedur scheint mir etwas zu langwierig und infolge ihrer Langwierigkeit gefährlich, weil mitunter gerade bei den erwähnten Rechtsverletzungen raschestes Einschreiten notwendig ist und nur ein rasches Einschreiten Abhilfe schaffen kann. An der Sache selbst würde ja nichts geändert werden, wenn der Landesverband oder die Verbandsleitung in einem solchen Falle selbst bei den Staatsämtern einschreiten würde, ohne den Umweg über den Oberrat zu nehmen.

Es wäre auch angezeigt, wenn in dem vorgeschlagenen Gesetze dafür Sorge getragen würde, daß die Landesverbände in den bezüglichen Landesschulräten entsprechend vertreten sind, so daß als Vertreter der „israelitischen Religionsgesellschaft“ ein oder mehrere vom Landesverbande entsendete oder vorgeschlagene Mitglieder im Landesschulrate fungieren würden.

Eine Inkongruenz scheint es mir zu sein, wenn die auf d r e i Jahre gewählten Mitglieder der Landesverbände Delegierte in den Reichsverband auf s e c h s Jahre entsenden, d. h. Bevollmächtigte über ihren eigenen Tod hinaus wählen.

Der Gesetzentwurf nimmt zu den bereits bestehenden Organisationen, wie Landesjudenschaft und dgl. keine Stellung. Meiner Ansicht nach müßten diese schon bestehenden, halb offiziellen Korporationen in den Landesverbänden aufgehen. Was schließlich die Zusammensetzung der Landesverbände und des Reichsverbandes anbelangt, so dürfte wohl entsprechend den allgemeinen Anschauungen unserer Zeit mit Recht die Forderung aufgestellt werden, daß die Wählbarkeit einzig und allein von einem Mindestalter und von der für politische Aemter vorgeschriebenen Unbescholtenheit abhängig gemacht werde. Es wird jeder zugeben, daß die für ein solches Amt erforderliche Weisheit und Erfahrung nicht nur bei Jenen zu finden ist, die in den Kultusgemeinden das passive Wahlrecht besitzen, und daß es außerhalb des Kreises dieser Privilegierten so Manchen gibt, der einiges zu sagen hat, dessen Rat und dessen Kenntnisse man nur mit Unrecht in den betreffenden Korporationen wegen einer schlechten Wahlgeometrie vermissen sollte. Zu begrüßen ist die Bestimmung, daß die Mitglieder der einzelnen Korporationen, die nicht im Sitzungsorte wohnhaft sind, die mit der Zureise verbundenen Auslagen ersetzt bekommen, d. h. daß dieser Kostenersatz obligatorisch ist und nicht nur dann dem Betreffenden gebührt, wenn er begehrt wird.

Die vorstehenden Ausführungen waren im Wesentlichen bereits fertig gestellt, als in der „Selbstwehr“ der Artikel „Nons“ erschien, auf den ich kurz reagieren will.

Ich kann mich mit den Ausführungen „Nons“, der in dem Entwurf eine Gefahr erblickt, nicht einverstanden erklären; es scheint mir vielmehr der Entwurf mit Ausnahme von Details, den Verhältnissen vollkommen ent-

sprechend, ja ich glaube, daß es Wunsch jedes Einzelnen sein muß, daß dieser Entwurf baldigst Gesetz werde. Vor allem würde „die israelitische Religionsgesellschaft“ (dies ist die gesetzliche Bezeichnung der gesamten Juden Oesterreichs) dieselbe Rechtsstellung bekommen, welche die übrigen Religionsgesellschaften haben, sie würde zur „juristischen Person“ werden, die eine Vertretung vor den Gesetzen und Staatsbehörden hätte, für die und in deren Namen ein gesetzlicher Vertreter Anträge an die Staatsverwaltung, Beschwerden wegen Rechtsverletzung einbringen könnte. Die Befürchtungen „Nons“, daß über Religionsfragen von Laien irgendwelche wichtige Beschlüsse gefaßt oder Entscheidungen gefällt werden könnten, erscheinen mir unbegründet. Vor allem ist der Wirkungskreis der geplanten Korporationen in religiöser Hinsicht nicht allzu groß; dann aber scheint es mir ein gesünderer und weniger gefährlicher Zustand zu sein, wenn ein auf die vorgeschlagene Art zusammengesetzter Landes- oder Reichsverband über die Lehrpläne für den Religionsunterricht, über die Ausbildung von Rabbinern und Religionslehrern und über ähnliche Fragen zu entscheiden hat, als wenn solche Entscheidungen, wie es bisher geschehen ist, von der Staatsverwaltung allein, von Beamten getroffen werden, die für die Bedürfnisse in dieser Hinsicht nicht das geringste Verständnis und Interesse haben. Ich verweise nur auf das Gesetz über die sog. „Dispensrabbiner“, ein Gesetz, das meiner Ansicht nach kein Landes- und kein Reichsverband jemals zu Stande gebracht hätte. Uebrigens werden die Verbände, das ist zweifellos, in allen Religionsfragen Vertrauens- und Fachmänner zu Rate ziehen, so daß mir die Gefahr, welche „Nons“ befürchtet, ganz und gar nicht zu bestehen scheint. Daß der vorgelegte Entwurf nicht der beste ist, den man sich denken kann, habe ich angedeutet; vielleicht geben die Vorstände der Kultusgemeinden — ich denke hier hauptsächlichst an die Repräsentanz der Prager israelitischen Kultusgemeinde — der Oeffentlichkeit oder zumindest den hieran interessierten, weiteren Kreisen die Möglichkeit, zu dem Entwurfe und zu dem von der Kultusgemeinde erstatteten Gutachten Stellung zu nehmen und Verbesserungen vorzuschlagen.

Dr. Ernst Gütig.

Zur Frage der Gesamtorganisation der österreichischen Juden.

Von **Dr. Egon Zweig**, Wien.

Bekanntlich beschäftigt sich auf Anstoß des Gemeindebundes das Kultusministerium mit der Frage, ob und wie eine autoritative Gesamtorganisation der israelitischen Religionsgenossen in Oesterreich zu schaffen sei, und hat den Kultusgemeinden einen vom Gemeindebund vorgelegten, auf Beschlüssen des Gemeindetages vom Mai 1909 beruhenden Organisationsentwurf zur gutächtlichen Aeußerung zugeschickt.

Die Indolenz unserer Juden zeigt sich nun wieder einmal darin, daß dies so wichtige Ereignis bisher fast kein Echo geweckt hat, und soweit von Zionisten, als von der noch regsamsten Gruppe, Aeußerungen vorliegen, scheinen mir diese schief und irreführend. So wurde in der „Selbstwehr“ dem Gemeindebund von „Non“ vorgehalten, daß es **gerade jetzt**, da so rend des Krieges grundsätzlich nicht am Platze sei, eine Organisation auszubauen, jetzt, da so viele Juden „die Besten unseres Volkes“, im Felde stehen und an der Mitberatung und Beschließung des Entwurfes verhindert seien. Dieser Vorhalt geht von der falschen Ansicht aus, einmal, als ob im Frieden die Aussicht auf Ausbau unserer Organisation um so vieles günstiger oder auch nur gleich günstig wäre, und sodann, als ob wir Juden allein über das Zustandekommen der neuen Organisation zu entscheiden hätten.

Zum ersten! Wie weit haben wir Juden bisher in all den Friedensjahren die Bildung höherer Formen unserer autoritativen Organisation gefördert? Schon das Gesetz vom 31. März 1890, welches sich auf die Schaffung der niederen Form unserer Kultusgemeinden beschränkt hat, war weniger dem Andrängen der Juden zu verdanken, die sich ja vielfach sogar gegen diese lokale Zusammenfassung sträubten, als dem Willen der Regierung selbst, die endlich Ordnung und Ruhe haben wollte. Und eine Zusammenfassung der Kultusgemeinden zu höheren Verbänden haben seither — meines Wissens — in Oesterreich mit einigem Nachdruck zuerst die Zionisten 1903 und 1910, dann die Poale Zion 1908 auf ihren Parteitagen gefordert und die Tagungen der Kultusgemeinden 1908 und 1909 befürwortet. Nachher ist die ganze Aktion, auf den Widerstand galizischer Assimilation und Orthodoxen hin, wieder völlig eingeschlafen, ohne daß der Gemeindebund, ja ohne daß die Zionisten sich über dies Mißgeschick irgendwie aufgeregt hätten. — Nun beleuchtet der Krieg grell die Zweckmäßigkeit, ja die dringende Notwendigkeit einer Gesamtorganisation der Juden sowohl diesen als auch der Regierung. Und da soll wirklich die seltene Gelegenheit — vielleicht für immer — verpaßt werden?!

„Als auch der Regierung“ ... Hiemit haben wir schon das zweite Uebersehen „Nons“ andeutend aufgezeigt. Denn über das Zustandekommen der Gesamtorganisation haben nicht wir Juden allein zu entscheiden; wie unsere Kultusgemeinden erst durch ein Gesetz geschaffen wurden, ist auch hier ein Gesetz nötig, welches zunächst die Zustimmung der Regierung bzw. ihre Initiative dem Parlament gegenüber erfordert. In Friedenszeiten konnten nun — bei den trostlosen parlamentarischen Verhältnissen — oft genug die für den Staat allernötigsten Gesetze nicht zustandekommen. Daran aber, dies Parlament mit einer so fernliegenden Materie wie Organisierung der Juden zu befassen, durfte die Regierung erst gar nicht denken, abgesehen davon, daß sie in dem vorwiegend antisemitischen Abgeordnetenhaus, wenn es schon überhaupt meritorisch beraten wollte, auf eine brüske Ablehnung gefaßt sein mußte. Denn schon gegen das Zustandekommen des Gesetzes vom Jahre 1890 haben die damals noch schwachen antisemitischen Gruppen der Reichsboten wütend angekämpft, aus dem richtigen Instinkt heraus, daß jede Gliederung der Judenschaft deren Selbstbewußtsein, Kraft und Ansehen heben müßte. — Nun, wo haben wir die Gewähr, daß sich in einem künftigen Parlament unseren Organisationsplänen bessere Aussichten eröffnen, zumal dort gerade nach Friedensschluß eine Fülle anderer hochwichtiger Aufgaben den Vorrang beanspruchen dürften? Heute aber, während des Krieges, verfügt die Regierung über die Macht, Gesetze im Verordnungswege zu erlassen. Und sollen wir uns wirklich der Einsicht der Regierung mit geringerem Vertrauen überlassen als jener eines Parlaments?!

Jetzt zu einem andern Kritiker! In Heft 5 des „Juden“ schrieb Max Rosenfeld einen Aufsatz „Für eine nationale Autonomie der Juden in Oesterreich“, wornach der auch hier propagierten Organisation von vorneher eine nationale Etikette angehängt werden soll. Dies Verlangen ist aus zweifachen Gründen höchst unpraktisch. — Einmal können wir doch an der Tatsache nicht vorbei, daß ein Großteil, vielleicht die Mehrzahl der österreichischen Juden, jedenfalls aber die überwiegende Mehrheit der zumal bei der heutigen Sachlage maßgebenden Westjuden sich nicht als Nationaljuden fühlt und eine zwangsweise nationale Zusammenfassung entschiedenst ablehnt. Wollen wir, daß diese alle **gegen** den Plan einer Gesamtorganisation rebellieren? Ferner ist es eine starke Zumutung an die Regierung, daß sie von all ihren Völkern ausgerechnet zuerst uns Juden eine nationale Autonomie einräumen soll. Hingegen ist das Schema einer konfessionellen Organisation höherer Art der Regierung aus den bereits bestehenden Gesetzen für Katholiken, Protestanten, Mohammedaner geläufig und darum auch in Hinblick auf uns annehmbar.

Ist einmal die Gesamtorganisation der Juden, mit der konfessionellen Etikette, geschaffen, dann muß es unsere, der Zionisten heilige Aufgabe sein, die natürliche und nach unserer Ueberzeugung unaufhaltsame Entwicklung dieser Organisation zu einer vollkräftigen, allumfassenden nationalen auszugestalten, bis eines Tages, vielleicht wenn auch den übrigen Völkern Oesterreichs die nationale Autonomie zuteil wird, die Regierung selbst die alte, unzulänglich gewordene Etikette gegen die zutreffende, von uns begehrte Etikette austauscht.

Nur der Vollständigkeit halber sei noch auf die vollends lebensfremde Ansicht einiger — Gottlob! — spärlicher „Kulturkämpfer“ hingewiesen, die nach dem Schlagwort „Trennung von Staat und Kirche“ neben der auf die wahrhaft Gläubigen zu beschränkenden Organisation für die israelitischen Religionsgenossen noch eine zweite Autonomie für die nationalbewußten Juden verlangen.

Wenn die Frage der Gesamtorganisation in diesen **großen Zusammenhängen** erwogen wird, dann rückt die Wichtigkeit der **Details** des Organisationsplanes sogleich in den Hintergrund. Und sobald wir Zionisten trotzdem an jenen Details mäkeln, ist damit schon anderen Gruppen, wie Rabbinern, Orthodoxen, deutschen, böhmischen, polnischen Assimilanten, ja selbst interessierten Einzelpersonen das Stichwort gegeben, auch ihre Sonderwünsche vorzubringen und zu verfechten. Darüber kann der Regierung leicht die Lust vergehen, dies stachlige Problem zu lösen!

Darum kann es — meiner Meinung nach — nicht mit genug Nachdruck betont werden: **Besser eine noch so schlechte Organisation als gar keine.** Ist nur erst ein Anfang gemacht, läßt sich später immer noch nachbessern. Und hat doch auch die schwächliche Organisationsform der Kultusgemeinde und ihre engherzige, oft volksfeindliche Leitung nicht zu hindern vermocht, daß sich diese Gemeinden als Kristallisationspunkte jüd. Lebens bewährt oder doch jedenfalls weiteren Verfall desselben aufgehalten haben. Um wie viel mehr wird diese segensreiche Wirkung von einer Gesamtorganisation ausstrahlen. Und wenn „Non“ es weiter beklagt, daß wir Zionisten im Kampf um die Gemeinden bisher so wenig erfolgreich waren, dann scheint mir weniger das reaktionäre Wahlrecht daran Schuld zu tragen als daß wir beiweitem nicht genug Eifer und Sachkenntnis an diese Aufgabe gewandt haben. Der Kampf aber um den Einfluß auf die umsi vieles wichtigere Gesamtorganisation wird gewiß auch bei uns Zionisten höhere Anstrengungen und damit größere Erfolge auslösen.

* * *

Anschließend an eine Besprechung des Aufsatze von „Non“ „Gefahr in Sicht“ in Nr. 32 der „Selbstwehr“, die die Wiener „**Jüdische Zeitung**“ i ihrer letzten Nummer bringt, gibt sie auch das Run schreiben der Wiener Kultusgemeinde an die österre chischen Kultusgemeinden wieder. Wir drucken dasell hier ab, da es für das Verständnis der Frage wicht ist. Die Argumente, die unser Wiener Bruderblatt geg die Ausführungen von „Non“ geltend macht, brin auch der vorstehende Aufsatz von Dr. **Zweig**, so dc sich ihre Wiedergabe erübrigt.

*

Resolution des Vorstandes der Wiener israelitisch Kultusgemeinde.

(Gefaßt in der Plenarsitzung vom 25. Juli 1916.)

1. Die Schaffung einer autoritativen Gesamtorg nisation der Juden Oesterreichs wurde von der Kult gemeinde stets als notwendig, unerläßlich und una schiebbar anerkannt, weshalb die Gemeinde durch il

Vertreter an den zu diesem Zwecke einberufenen Gemeindetagen und Konferenzen ihre Zustimmung zu allen Schritten gegeben hat, welche zum Zwecke der Erlangung einer solchen Gesamtorganisation vom „Allgemeinen österreichisch-israel. Bunde“ unternommen wurden.

2. Die Schaffung einer solchen Organisation ist in den letzten Jahren, ganz besonders aber seit Ausbruch des Krieges, unabweislich geworden und eine Aufschiebung der Angelegenheit wäre gegen das Interesse der israelitischen Glaubensgesellschaft, aber offenbar in noch erhöhterem Maße gegen das öffentlich staatliche Interesse.

3. Die Kultusgemeinde steht auf dem prinzipiellen Standpunkte, daß eine solche Organisation einheitlich sein müßte und sämtliche Kronländer, also auch Galizien und die Bukowina zu erfassen hätte. Die Dringlichkeit und staatliche Notwendigkeit der Schaffung einer jüdischen autoritativen Organisation überhaupt, ist jedoch derart groß, daß für den Fall, als Galizien und die Bukowina oder eines dieser Kronländer mit Rücksicht auf die kriegerischen Verhältnisse gegenwärtig in diese Gesamtorganisation nicht eingefügt werden könnte, zunächst eine Organisation mit Ausschluß der infolge der kriegerischen Verhältnisse vorläufig nicht einfügbaren Kronländer ins Leben gerufen werden müßte, jedoch solchergestalt, daß durch das zu schaffende Gesetz der Kultusminister die Ermächtigung erhalte, im gegebenen Zeitpunkte einzelne Kultusgemeinden, die Kultusgemeinden ganzer Provinzen oder Kronländer der Organisation anzugliedern.

4. Der vorliegende Gesetzentwurf für eine sämtliche Kultusgemeinden umfassende Reichsorganisation, an dessen Vorbereitung auch Delegierte der Wiener israel. Kultusgemeinde teilgenommen haben, entspricht im Großen und Ganzen den gegebenen Verhältnissen.

5. Für den Fall der Unmöglichkeit der sofortigen endgültigen Lösung dieser Frage wäre als Provisorium die Ernennung einer vorläufigen Vertretung der österreichischen Judenschaft mit dem im allgemeinen dem Reichsverbande zugedachten Wirkungskreise zu empfehlen.

Dieser provisorischen Vertretung, welche auch bei Mitwirkung an der Ausarbeitung des definitiven Gesetzes zu eventuellen Abänderungsvorschlägen berufen wäre, hätten nach Analogie des § 18 des Gesetzentwurfes, jedoch unter Berücksichtigung der seit Annahme des Gesetzentwurfes durch die Gemeindetage geänderten Verhältnisse anzugehören:

Für Niederösterreich und die Alpenländer: Der Präsident und vier vom Vorstande der Kultusgemeinde- zu wählende Vorstandsmitglieder der Wiener israel. Kultusgemeinde.

Der Vorsteher der israel. Kultusgemeinde Graz.

Für Böhmen: Der Präsident und zwei vom Vorstande der Kultusgemeinde zu wählende Vorstandsmitglieder der Prager israel. Kultusgemeinde.

Der Vorsteher der Kultusgemeinde Pilsen, als der zweitgrößten Kultusgemeinde Böhmens.

Für Mähren: Der Präsident und ein vom Vorstande der Kultusgemeinde zu wählendes Vorstandsmitglied der Brünner israel. Kultusgemeinde.

Der Vorsteher der Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau, als der zweitgrößten Kultusgemeinde Mährens.

Für Schlesien: Der Präsident der israel. Kultusgemeinde Troppau.

Für Triest und das Küstenland: Der Präsident der israel. Kultusgemeinde Triest.

Für Galizien: Die Präsidenten und je ein vom Vorstande der Kultusgemeinden zu wählendes Vorstandsmitglied der Kultusgemeinden Lemberg und Krakau, je ein Vorsteher von zwei Kultusgemeinden, welche dem in Aussicht genommenen Landesverbande angehören.

Für die Bukowina: Der Präsident und ein vom Vorstande der Kultusgemeinde zu wählendes Vorstandsmitglied der israel. Kultusgemeinde Czernowitz. Der Vorsteher einer der Kultusgemeinden, welche dem in Aussicht genommenen Landesverbande angehören.

Ferner die Oberrabbiner beziehungsweise je ein vom Vorstande der nachfolgenden Kultusgemeinden zu nominierenden Rabbiner der Kultusgemeinden: Wien, Prag, Brünn, Graz, Troppau, Triest, Lemberg, Krakau, Czernowitz.

Für den Fall, als wegen der kriegerischen Verhältnisse der vorläufige Ausschluß von Galizien und der Bukowina oder eines dieser Kronländer sich als notwendig erweisen sollte, so wäre für die Gemeinden dieser Kronländer auch im Provisorium von der Ernennung eines Vertreters abzusehen. Der Sitz der provisorischen — gleichwie der definitiven — Vertretung ist in Wien“.

Die „Nation“ und Mr. Samuel.

Eine englische Zeitschrift über die russischen Juden in England und ihren jüdischen Verfolger.

Unter dem Titel „Mr. Samuel und die russischen Juden“ bringt die bekannte unabhängige Londoner Wochenschrift „Nation“ in ihrer letzten Nummer den folgenden Artikel, den wir nach dem „Jewish Chronicle“ vom 11. August wiedergeben:

Die Koalition hat keine rückhaltlosen Bewunderer und bei ihren wenigen Freunden finden wir eine Geneigtheit, sie durch schwaches Lob zu verdammen. Ihre Verteidiger kennen ihr Geschäft nicht. Es gibt nämlich noch eine reiche Ader zu Lobpreisungen, die bisher für ihren Ruhm nicht ausgenützt worden ist. Wie kommt es, daß noch keiner eine Hymne auf ihre Logik, ihre Folgerichtigkeit angestimmt hat? Sie liegt nämlich mit den britischen Traditionen im Kriege. Mit dem freiwilligen Dienste hat sie aufgeräumt. Den freien Handel hat sie untergraben. Der freien Rede hat sie ein Ende gemacht. Den Habeas Corpus-Begriff hat sie zerstört. All das stellt schon einen großen Rekord dar. Aber nach freier Rede, freiwilligem Dienste, freiem Handel und Habeas Corpus war immerhin noch eine Tradition übrig. Nun ist es auch, endlich mit dem Rechte des „Asyls“ vorbei.

Herr Herbert Samuel verdient es, daß wir sein Auftreten etwas näher beleuchten, und dort Lob austeilen, wo es sich gebührt. Es ist viel, daß er diese Tat vollbracht hat, aber die Art, wie er es getan hat, verdient die Aufmerksamkeit des kritischen Beobachters der menschlichen Natur. Es gibt verschiedene Wege, sich selbst aufzugeben. Es gibt den verschmähten Weg, der jeder Grazie entbehrt, welcher einem Drucke nachgibt, der bedauert, daß er nicht länger widerstehen kann unter den besonders schwierigen Umständen des Augenblickes, der sich auf überwältigende Versuchungen beruft, und schließlich damit endet, die Verantwortung auf einen anderen zu wälzen. Aber es gibt einen Weg der großzügiger ist. Wenn die Regierung des Zaren vor einigen Monaten von uns verlangt hätte, unsere russischen Flüchtlinge ihrer Rechtsgewalt auszuliefern, wenn die russische Regierung unseren Botschafter geplagt, das Ministerium des Aeußeren in die Enge getrieben hätte, und wenn sie gedroht hätte, diesen Fall als eine gewisse Schwächung der Allianz zu betrachten, so hätte wohl der englische Durchschnittsminister unter diesem Drucke keine allzu glänzende Figur gespielt. Er hätte die weitere Entwicklung abgewartet. Wenn er schließlich doch nachgegeben hätte, sorgenvoll, bedauernd, beinahe pathetisch, so hätte er uns alle soweit gebracht, daß wir uns gründlich unserer selbst schämten. Diese Schwäche hat uns Mr. Samuel erspart. So weit wir wissen, hat die russische Regierung keinen besonderen Druck ausgeübt und Herr Samuel hat die Wünsche der Autokratie übertroffen. Er ahnte, was dem dritten Stande angenehm sein werde. Wir haben ähnliche Dinge früher schon sich ereignen sehen, aber der Unterschied beleuchtet das Verdienst von Herrn Samuels Tat äußerst scharf. Wir erinnern uns des Falles eines politischen Flüchtlinges, der in Serbien ein Asyl gefunden hatte und dort als Eisenbahn-Ingenieur nützliche Arbeit leistete. Er wurde aufgespürt, aus seinem Versteck aufgejagt, ausgeliefert, — nicht ohne daß es in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, — und ein jeder sagte, mit diesem Gemisch von Mitleid und Sympathie, das so schwer zu tragen ist: „Armes, kleines Serbien!“ Herr Samuel hat uns davor bewahrt. Er wartete nicht erst, bis er darum ersucht würde, noch viel weniger, daß man ihn erst belästige. Er hat, um es in einem Worte zu sagen, unsere nationale Würde gerettet. Wir selbst sind es (Dank sei ihm!), die wir aus eigenem Willen unsere Flüchtlinge anbieten. Niemand hat sie von uns verlangt. Sie werden der unbegehrte Tribut unserer Loyalität sein. Und dieser Akt ist umso anmutiger, als die Franzosen nicht die gleiche elegante Inspiration hatten. Sie haben immer eigensinnig, beinahe grob, abgelehnt, selbst wenn sie direkt dazu aufgefordert waren, die Flüchtlinge auszuliefern.

Wir wollen nicht unfair etwas von der Ehre rauben, die einer solchen Leistung zukommt. Um ganz ehrlich zu sein: kein Mann britischer Rasse hätte soviel Gewandtheit und Grazie zeigen können.

Wir haben Herrn Samuel die Ehre gegeben, die seiner Tat gebührt. Es ist Zeit, diese ganze Handlungsweise vom Standpunkte des Flüchtlinges zu betrachten. Ihm ist die Alternative gestellt: Er kann sich entweder als ausgehobener Rekrut in die britische Armee einreihen, oder, wenn er das nicht tut, wird er nach Rußland zurückgeschickt. Es wird vielleicht gesagt werden, daß er ebenso wenig Recht hat wie jeder andere Bürger, sich der Bürgerpflichten zu entziehen. Aber ein Bürger welchen Landes ist er denn? Neun von zehn Flüchtlingen sind Juden. Sie flüchteten um Pogromen, oder wenn gerade keine stattfanden, um der Vorenthaltung jener menschlichen Rechte und jener politischen Gleichberechtigung zu entfliehen, die allein Ansprüche an bürgerliche Pflichten machen darf. Wir erhoffen viel für die Zukunft Rußlands, aber die Lage der Juden ist augenblicklich nicht besser, als zu dieser Zeit, da sie ihr Land verließen. Der Ansiedlungsrayon ist immer noch fest umschlossen, — die Schulen sind ihnen immer noch verschlossen, — und die Berufe sind ihnen verwehrt. Allerdings hat Herr Samuel unter einem Drucke — britischem Drucke — besondere Konzessionen angedeutet. Es heißt sogar, daß die „echten“ politischen Flüchtlinge nicht ausgeliefert werden sollen. Wer ist aber der echte politische Flüchtling und wie kann er den „Beweis“ für seinen Anspruch erbringen? Wir hatten die Ehre eine der sympathischesten Persönlichkeiten Europas, Felix Volkonsky persönlich zu kennen, der aus Sibirien entflohen war. Es gibt vielleicht andere, die in seiner Lage sind, wieder andere, die als ehemalige Mitglieder der Ersten Duma verurteilt sind. Selbst Herr Samuel würde diese Leute zu den „politischen“ Flüchtlingen rechnen. Durch wessen Hilfe sollen sie ausgesondert werden? Wir begreifen: Herr Samuel hat die Mitarbeit des russischen Konsulates erbeten. Aber alle diese Flüchtlinge sind in einem oder anderen Sinne „politische“. Einmal trafen wir zwei starke, junge Letten aus Riga. Sie waren Rekruten in der Armee, Sozialisten. Und als die Armee im Jahre 1906 dazu gebraucht werden sollte, die Sozialisten der baltischen Provinzen niederzumachen, flohen sie, ehe sie an dieser Jagd teilnehmen wollten, lieber auf einem kleinen Boote davon und fanden ein Schiff, das sie nach England brachte. Sind die „politische“ Flüchtlinge? Wir glauben, in der öffentlichen Meinung nur Deserteure. Die vielen jungen Menschen, die lieber auswanderten, ehe sie sich einem Heere anschließen wollten, das zu ähnlichen Aufgaben ausersehen war, sind die „politische“? Nur Drückeberger, glauben wir. Diejenigen, die flüchteten, als Pogrome in dem Nachbarorte entstanden, sind sie „politische“? Wir vermuten, für Herrn Samuel nur Glaubensgenossen. Sie alle aber sind Flüchtlinge geworden wegen politischer Unterdrückung und Verfolgung ihrer Rasse, aber nur wenige von ihnen könnten ihr Recht auf Befreiung vom Militärdienst „beweisen“. Sie alle schulden ihrem Lande keine Pflichten.

Man könnte sagen, daß sie unserem Lande Pflichten schuldig sind. Aber sie sind keine Bürger. Wir haben ihre Naturalisation niemals ermutigt. Wir haben dieses Recht immer durch einen Preis eingeschränkt, der für die Armen unerschwinglich war. Ja, es war sogar stets die Taktik unserer Polizei, sich Naturalisations-Ansuchen russischer politischer Flüchtlinge zu widersetzen. Wir denken an den Fall eines Mannes, den wir gut kennen, eines Mannes mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und einem vornehmen Charakter, dem das Gesuch abgelehnt wurde, einfach weil er ein Sozialist ist (von der Schule übrigens, die den

Terroismus ablehnt). Selbst jetzt wird die Untertanenschaft dieses Landes den Flüchtlingen, von denen man verlangt, daß sie sich in unserer Armee einreihen lassen, erst nach Ende des Krieges in Aussicht gestellt. Viele werden für uns als Fremde sterben. Können wir erstaunt darüber sein, daß ihnen ihre Selbstachtung verbietet, Soldaten zu sein, ehe sie Bürger sind? Sie haben, sagt man, unsere „Gastfreundschaft“ genossen. Dieses Wort hat einen Sinn, wenn wir es auf Belgier oder Serben anwenden. Ihnen haben wir buchstäblich alles gegeben: Wohnung, Kleidung, Nahrung und Schule und es war nicht zu viel, was wir ihnen gaben. Aber diese Russen bezahlten, was sie erhielten. Sie waren Mieter, — keine Gäste und durch ihre Arbeit haben sie sich den Platz auf unserem Boden verdient. Wir sollten froh und stolz sein, hätten sie sich unserer Armee als Freiwillige angeschlossen. Es wäre eine kluge Sache gewesen, hätten wir das getan, was die Franzosen gemacht haben: ein besonderes Freiwilligen-Korps für sie eingerichtet. Selbst jetzt ist es noch nicht zu spät, diesen Weg schnell einzuschlagen. Im schlimmsten Falle, wenn es uns tatsächlich so verdrießt, in einer Zeit, wo die Arbeit so groß, der Arbeiter so wenge sind, auf unserem Boden diese 10.000 Arbeiter fremder Nationalität zu haben, so sollten wir ihnen gesagt haben: „Geht hin, wo es Euch beliebt: nach Amerika oder Holland, oder nach irgend einem freien Lande, das noch frei ist. England ist kein Platz für Euch!“ Und auch das hätte schon geheißen, während der Kriegsdauer das alte britische Recht des Asyls aufzuheben. Laßt die Koalition logisch sein, wenn sie muß. Laßt Herrn Samuel seine eigene Rasse peitschen, wenn er es will! Eines aber ist nicht zu dulden, und das ist, daß es Herrn Samuel gestattet sein solle, britische Bajonette und britische Schiffe zu gebrauchen, um diese Flüchtlinge nach Rußland zu transportieren.

Wir wollen nicht die Schwierigkeiten einer so gewissenhaften Denkart unterschätzen. Wie andere Minister, wenn sie in ein Koalitionsministerium eintreten, fürchten, daß von ihnen gesagt werde: „Nun, der Mann ist ja immer noch ein Liberaler“, so scheint Herr Samuel zu ängstlich zu sein,, daß man von ihm sagen könne, daß er ein guter Jude sei. Eine übertriebene Furcht! Herr Samuel irrt sich im britischen Charakter. Wir respektieren den Juden, der kühn zu seiner eigenen Rasse steht. Wir haben keinen Respekt vor dem Juden, der seine Rasse verläßt. Herr Samuel braucht nicht zu fürchten, daß von ihm gesagt werden könne, er sei nicht geeignet, Home-Secretary zu sein, weil er parteiisch zu Gunsten der Juden sei. Nicht das ist unsere Meinung. Wir sagen von ihm, daß er ungeeignet ist, Home-Secretary zu sein, weil er nicht imstande ist, gerecht zu den Juden zu sein!

Rundschau.

Jüdisches aus Belgrad.

Der Budapester „Allgemeinen Jüdischen Zeitung“ wird aus Belgrad vom 21. August geschrieben: Fast wie ein Wunder klingt es, daß in einer Stadt wie diese, welche so lange Zeit unter dem Belagerungszustand gelitten, binnen einem verhältnismäßig nicht langen Zeitraume das normale Leben wieder Platz gegriffen hat. In erster Reihe ist dies der jüdischen Bevölkerung zu verdanken, die, sich um das Kriegsgewühl wenig kümmernd, mit voller Geistesgegenwart in der Stadt verblieb oder in deren Umgebung die Beendigung der Kriegsaktionen bei Belgrad abwartete. Nur der „Chacham“ (spaniolische Oberrabbiner) mit einigen vornehmeren Glaubensgenossen gingen mit der serbischen Regierung ins Galuth. Den „Chacham“ vertritt jetzt der „Chasan“ (Chasen).

In Belgrad befindet sich auch ein Ghetto, welches von den Kriegsaktionen schwer betroffen wurde. Verwüstete Gebäude, bis zur Erde niedergerissene Mauern legen beredtes Zeugnis von der Wirkung unserer schweren Artillerie ab.

Auf der Gasse begegnete ich spielenden Kindern, von denen eines auf meine diesbezügliche Frage mit rührender Freude zur Antwort gab, daß sie jüdische Kinder sind. Ich interessierte mich für den Vater, worauf der Knabe nur kurz antwortete: „Kaddisch!“ ... Hiebei wies er mir die „Kriah“ in seinem Gewande. Später habe ich dieses Trauerzeichen fast in der ganzen Schar dieser Kinder wahrgenommen.

Sabbat Nachmittag war es, als sich eine große Anzahl Glaubensgenossen in der Synagoge versammelte und dem Vortrage des „Chasan“ lauschte. Nach dem Minchah-Gebete war ich Augenzeuge eines überraschenden Aktes. Fast alle Andächtigen erhoben sich von ihren Sitzen und sagten das „Waisen-Kaddisch“. Später wurde mir erklärt, daß hier tatsächlich kaum jemand vorhanden sei, der nicht einen im Kriege Gefallenen zu betrauern hätte. Fürwahr, ein grausames Bild der Zeit!

Zur Geschichte der hiesigen jüdischen Gemeinde sei bemerkt, daß sie fast zur selben Zeit als die Saloniker, um das 14. Jahrhundert, entstanden ist. Gegen das Jahr 1480 ist der Saloniker Gaon R. Jizchak (ben R. Mosche, ben R. Meir), Verfasser berühmter Schriften, nach Belgrad berufen worden, was er jedoch abgelehnt hat. Aus seinen Schriften geht hervor, daß Belgrad zu dieser Zeit eine „Stadt voll Weiser und Schriftgelehrter“ war, doch wollte er Belgrad mit der bedeutend größeren Gemeinde Saloniki nicht vertauschen. Später hat der genannte Gelehrte einen bewährten Schüler seiner berühmten Jeschibah nach Belgrad geschickt. Im Laufe der Zeit jedoch hat das Ghetto Belgrads von seinem religiös jüdischen Gepräge bedauerlicherweise sehr viel verloren.

„Ein antisemitischer Zug.“

Der „Badische Beobachter“ schreibt: Unter dieser Ueberschrift befaßt sich die „Mannheimer Volksstimme“ mit den Ausführungen im „Bad. Beobachter“ über den Kommunalverband Offenburg-Land und das starke Hervortreten der Juden in demselben. Fast erheiternd mutet es an, daß die „Volksstimme“ in dem Artikel „Rücksichtnahme auf die Zeitverhältnisse“ vermißt, „die ja so mancherlei Schwierigkeiten zuwege bringen“. Geradezu rührend ist es, mit welcher Sorgfalt sie dem Kommunalverband Offenburg-Land beispringt: „Allein man weiß ja, in welcher Not sich die Behörden hinsichtlich der Sicherung genügender Arbeitskräfte befinden und man darf gegen einen Kommunalverband nicht deshalb zu Felde ziehen, weil er auch Israeliten beschäftigt.“ Wir haben mit keiner Silbe getadelt, daß auch Israeliten beschäftigt werden; es handelte sich vielmehr um die objektive Feststellung, daß die Israeliten so auffallend bevorzugt werden und daß ihr wenig Rücksicht auf Zeit und Umstände verratendes Gebaren einen antisemitischen Zug zur Folge habe. Die Tatsachen sind nicht wegzustreiten. Daß auffallend viele Israeliten herangezogen werden, trifft auch in anderen Bezirken zu; so erhielten die Genehmigung zum Viehaufkauf vom Großherzoglichen Bezirksamt Freiburg am 8. März unter 39 Personen nur etwa 18 Juden, vom Bezirksamt Emmendingen dagegen am 14. März unter 51 Personen etwa 48 jüdische Handelsmänner. Wir geben gern zu, daß insofern eine stärkere Heranziehung der Juden nahe gelegen haben mag, als diese auch sonst am Handel stärker beteiligt sind. Man darf aber nicht übersehen, daß es sich dabei um die Uebertragung besonderer öffentlicher Rechte handelt und daß es ganz darauf ankommt, wie von diesen Rechten Gebrauch gemacht wird. Wir wissen uns frei von jedem Antisemitismus und würden es beklagen und bedauern, wenn einer bloß deshalb, weil er Jude ist, wegen des unschönen Gebahrens einzelner seiner Stammesgenossen schief angesehen oder gar angefeindet würde; aber auf die Tatsache, daß ein gewisser antisemitischer Zug in unserem Volke im Wachsen begriffen ist, mußte aufmerksam gemacht werden, damit nicht die Behörden denselben durch ungeeignete Maßnahmen noch mehr fördern. Diese Imponderabilien dürfen nicht einfach ignoriert oder totgeschwiegen werden, wenn nicht zum Schaden des Ganzen das Uebel größer werden soll. Dem aufmerksamen Beobachter des Volkes und der Zeitverhältnisse können diese Dinge nicht entgehen, und es hieße den Israeliten in ihrer Gesamtheit einen schlechten Dienst erweisen, bloß deshalb, weil es ein heikles Thema ist, mit Stillschweigen darüber hinweggehen zu wollen. Der antisemitische Zug ist eine Tatsache, auf die übrigens schon vor mehreren Wochen zum erstenmal ein Karlsruher Sozialdemokrat in angesehener Stellung aufmerksam gemacht hat, indem er ohne Veranlassung unsererseits bemerkte: „Er sei kein Antisemit, aber daß der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen in der Heimat eine antisemitische Bewegung bringe, sei Tatsache, und man könne es auch vielen Leuten nicht verargen.“ Gerade diese Umstände müßten unsere maßgebenden Behörden im Interesse des inneren Friedens, der „Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes veranlassen, alles zu vermeiden, was ungewollt eine beklagenswerte Bewegung gegen einen Teil der deutschen Staatsbürger fördern kann und fördern muß.“

Die Pamphlete gegen den Reichskanzler.

Aus dem Königreich Sachsen erhält das „Berl. Tagebl.“ von dem Leiter eines Industrieunternehmers eine demselben zugegangene neue anonyme Flugschrift, die mit Schreibmaschinenschrift hergestellt ist und etwas über zwei Folioseiten füllt. Auch dieses Pamphlet strotzt von allerhand Angriffen gegen den Reichskanzler und zeichnet sich vor allem durch seinen Antisemitismus niedrigster Art aus. Wir wollen im folgenden nur einige charakteristische Stellen dieses üblen Machwerks herausgreifen, um sie niedriger zu hängen:

„Da die Zensur den öffentlichen Ausdruck der wahren Gesinnung des Volks verhindert, muß ein anderer Weg gesucht werden, auf dem ehrliche deutsch Denkende sich verständigen ... Unverkennbar wird von der Reichsregierung eine besondere Klasse von Staatsbürgern auffällig begünstigt ... Alle rechtsstehenden und deutschempfindenden Kreise werden hinsichtlich zurückgesetzt ... Das deutsche Volk soll unter jüdische Vormundschaft kommen. Ferner führt das Verhalten der Reichsregierung gegenüber einzelnen Bundesstaaten dem längst eingeschlafenen Partikularismus Nahrung zu ... Wir können daher nicht mit Vertrauen einer Entwicklung zusehen, die dem Abgrunde zustrebt. Wer Gelegenheit hat, die wahre Stimmung in unserem Volk kennenzulernen, wird gewahren, daß sich überall verhängnisvoll der Unwillen gegen die jetzige verantwortliche Leitung der Reichsgeschäfte steigert ... Wer diese Ueberzeugungen teilt, der mag durch Abschrift dieses Schreiben weiter verbreiten ...“ „Eine Anzahl hochachtbarer Männer“, heißt es zum Schlusse, „hat sich bereit erklärt, dieses Schreiben zu unterzeichnen. Gegebenenfalls sind die Verfasser bereit, für das Gesagte einzutreten.“

Fürst Bülows „Deutsche Politik“.

Das „Hamburger Isr. Familienblatt“ schreibt: „Es hat vielfach, namentlich in jüd schen Kreisen, Befremden erregt, daß Für Bülow in seinem vor einiger Zeit erschienene Buche „Deutsche Politik“ wohl di Kriegspflichttreue der Protestanten und Katho liken gerühmt, von derjenigen der Jude aber geschwiegen hat. Diese Unterlassung wä

unserer Ansicht nach ein erheblicher Mangel, wenn das Bülowsche Buch den Anspruch erheben würde, ein objektives Geschichtswerk nach jeder Richtung hin zu sein. So lange es nur die subjektiven persönlichen Auffassungen seines Autors von den Zeitvorgängen wiedergeben will, muß man die Ansprüche an die absolute historische Zuverlässigkeit des Buches wesentlich herabschrauben."

Wir sind der Ansicht, daß es das Höchstmaß von Ueberempfindlichkeit darstellt, den Fürsten Bülow des Antisemitismus zu zeihen, weil er vergaß, der Juden Erwähnung zu tun. Was berechtigt denn zu der Annahme, daß Bülow die Nennung der Juden absichtlich unterließ? Diese Ueberempfindlichkeit ist genau so unschön wie die Unenpfindlichkeit mancher Juden. Geradezu einfältig ist aber, was das Blatt im Anschluß an sein wehleidiges Gejammer über den Wert des Buches sagt. Daß Treitschke Antisemit war, macht ihn doch nicht zu einem schlechten Historiker. Ebenso Bülow nicht, wenn er Antisemit wäre.

Ein russischer Schurkenstreich.

Das „Journal de Genève" berichtet von folgendem krassen Fall, der sich in Rußland ereignete: Es ist die Leidensgeschichte eines Greises, dessen Söhne und Schwiegersöhne im Felde stehen und der nach Sibirien deportiert wurde, weil er am Gedenktag der Zerstörung des Tempels — gebetet hatte! In einem Briefe an das jüdische Hilfskomitee für Kriegsopfer in Petersburg schildert er alle ausgestandenen Qualen. Der 76jährige Mann, ein gewisser Meier Moschkowitsch Grinschvone aus dem Marktflecken Kuvina im Distrikt Kamenetz-Podolsk, erzählt, daß er an dem Tage, an dem die Juden der ganzen Welt die Zerstörung des Tempels beweinen, in seinem Zimmer auf dem Erdboden gesessen sei und gebetet habe. Plötzlich traten zwei im Dorfe als Banditen bekannte Bauern ein und riefen ihm zu: „Du betest wohl zu Gott, daß die Deutschen sich unseres Dorfes bemächtigen mögen." Als sich der Alte im Gebete nicht stören ließ, sondern, wie es bei den Juden Sitte ist, betend den Kopf neigte, nahmen die beiden Bauern die Kopfbewegung als Bejahung ihrer Frage hin und zeigten den Greis an. Die Gendarmerie holte ihn, es begannen Verhöre, er wurde ins Gefängnis geschleppt und nach einem Monat in ein sibirisches Dorf deportiert, wobei er furchtbare Qualen auszustehen hatte. In der Heimat sind nun die Familien seiner Söhne und Schwiegersöhne, für die der Alte gesorgt hatte, ohne jeden Unterhalt, die Mühle des Verbannten ist eingeäschert, und er selbst erhält nicht die geringste Unterstützung, nährt sich von altem Brot und leidet Kälte. In dem Briefe fleht er um Hilfe. Er hat nur noch einen Wunsch: im Kreise seiner Familie zu sterben und in der Heimat begraben zu werden.

Eine russische Gnade.

„Berlingske Tidende" wird aus Petersburg gemeldet: Der Senat erläßt eine Bekanntmachung, wonach Nachkommen von Juden, die am Krimkriege teilgenommen haben, in den russischen Schulen in größerer Prozentzahl wie bisher aufgenommen werden können.

Die jüdischen Kriegsflüchtlinge in Rußland.

Der Stabschef des Höchstkommandierenden teilt dem Ministerium des Innern mit, daß die Rückkehr von Kriegsflüchtlingen in Ortschaften des Operationsgebietes zu militär- und landwirtschaftlichen Arbeiten in Ausnahmefällen zu nachfolgende Bedingungen gestattet werden kann:

Kriegsflüchtlingen aus den von feindlichen Truppen besetzten Gebieten kann die Rückkehr nur ohne ihren Familienanhang gestattet werden, Flüchtlinge aus nicht besetzten Gebieten — auch mit ihren Angehörigen.

Flüchtlinge, die sich auf Feldarbeit begeben, haben vom zuständigen Gouverneur ihres Wohnorts die erforderlichen Ausweispapiere einzuholen. „Es ist aber nicht erwünscht, Ausweispapiere für Juden auszufertigen, da diese zu den in Angriff genommenen Arbeiten untauglich sind und ihnen in den Dörfern und Landgemeinden nicht das Aufenthaltsrecht zusteht."

Dieses letzte Motiv ist vielleicht mit Rücksicht auf die geplante neue Anleihe in Amerika gewählt worden; denn noch vor kurzem hieß es in einem ähnlichen Falle in einem andern Dokument: „...mit Ausnahme von Juden, da sie der Militärspionage verdächtig sind". Nach der Anleihe, wenn sie gelingen sollte, wird natürlich wiederum die alte Formel hervorgeholt werden.

Russische Juden und die englische Marine

Das Unterhausmitglied King hatte vor kurzem mitgeteilt, daß verschiedene russische Juden sich zur Marine gemeldet hatten, jedoch zurückgewiesen worden seien. King fragte, ob diese Leute nicht in die Marine aufgenommen werden sollten, da ihnen sonst nach den bereits bekannten englischen Verfügungen die Verschickung nach Rußland bevorstände. Für die Marine antwortete Mac Namara, daß diese Leute nicht zur Marine zugelassen werden könnten, da ausschließlich englische Untertanen für den Dienst bei der Flotte angenommen würden.

Ein neues jüdisches Hospital in London.

Die erste alljährliche Direktionssitzung des neuen jüdischen Hospitals in Stepneygreen, London, fand, wie der Daily Telegraph vom 24. Juli meldet, am Tage vorher statt. Das Spitalgebäude soll infolge von durch den Krieg entstandenen Verzögerungen vorläufig als Klinik für in ambulante Behandlung befindliche Patienten verwendet werden. Es ist gegenwärtig noch auf das untere Stockwerk beschränkt und man hofft, es im Herbst eröffnen zu können. Es ist prächtig ausgestattet und der Bau kostete 6000 Pfund. Wie Dr. Goodman Levy, Präsident des Verwaltungskomitees, mitteilte, besteht der Aerztestab aus Gelehrten von ernstem Rufe. Zu diesem Wohltätigkeitswerk hat besonders die arbeitende Klasse in einzig dastehender Weise beigetragen.

Einigung der Anhänger der Kongreß- und der Konferenzbewegung.

Nach unserem Aufsatz in der vorletzten Nummer schien es, als ob zwischen den beiden sich heftig befehdeten Richtungen des amerikanischen Judentums, keine Einigung erzielt worden sei. Neueren Nachrichten zufolge ist dies aber doch der Fall: Am Sonntag, den 16. Juli, fand im Hotel Astor zu New York eine Konferenz national-jüdischer Organisationen statt, die das American-Jewish Committee und eine Reihe anderer Organisationen einberufen hatte, „mit dem Zwecke, Maßnahmen zu erwägen, einschließlich der Diskussion von Vorschlägen, die bezüglich der Organisierung eines jüdischen Kongresses zur Sicherung der vollen Gleichberechtigung der Juden in allen Ländern unter Abschaffung aller gegen sie gerichteten Ausnahmegesetze vorgelegt werden könnten: wobei der Ausdruck „volle Gleichberechtigung" so zu verstehen ist, daß die bürgerlichen religiösen und politischen Rechte gemeint sind, und außerdem in denjenigen Ländern, wo verschiedenen Nationen eines Landes besondere Gruppenrechte zuerkannt sind, die Ausdehnung dieser Rechte auf die Juden, sofern diese sie wünschen." Es waren 27 jüdische Organisationen durch etwa 70 Delegierte vertreten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Louis Marshall, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Jacob Pankin gewählt.

Die Verhandlungen, bei denen auch eine Abordnung des Kongreß-Komitees unter Führung von L. D. Brandeis erschien, dauerten drei Tage.

Schließlich wurde ein gemeinschaftliches Komitee gewählt, mit dem Auftrage, eine gemeinsame Plattform auszuarbeiten, die geeignet wäre, die Differenzen im amerikanischen Judentum in der Kongreßfrage zu beseitigen. Dieses „Friedenskomitee" hatte in der Aeolian Hall eine außerordentliche Sitzung. Sowohl die Vertreter der Konferenz wie auch die Repräsentanten des Kongreß-Komitees waren für die Abhaltung eines jüdischen Kongresses in Washington in der Zeit zwischen dem 1. September und 31. Dezember 1916.

Das „Friedenskomitee" resumierte das Ergebnis seiner Unterhandlungen in folgendem Bulletin:

> „Die Punkte des Einverständnisses und der Differenzen wurden sorgfältig diskutiert. Die Stimmung war für eine gemeinsame Aktion. Die Komiteemitglieder kamen über alle Streitfragen zu einer Entscheidung und gaben der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß ihre Berichte von den in Kürze einzuberufenen Körperschaften, die sie vertraten, genehmigt werden würden".

Nicht nur für die amerikanische Judenheit, sondern für die Judenheit der ganzen Welt ist es von höchster Bedeutung, daß auf diese Weise eine Einigung in der Kongreßfrage zustande gekommen ist.

Die fremdsprachige Presse in Amerika.

Der Präsident der „American Association of Language Newspapers" veröffentlichte letzthin einen interessanten Artikel über die nicht-englische Presse Amerikas und Kanadas. Die Gesamtauflage aller in einer anderen als der englischen Sprache erscheinenden Blätter beträgt 8,519.365 Exemplare. Diese Zahl verteilt sich auf folgende Sprachen:

Sprache	Zahl der Zeitungen	Auflage
Böhmisch	37	521.616
Kroatisch	19	100.149
Finländisch	16	99.459
Französisch	42	494.540
Griechisch	13	141.791
Holländisch	18	101.072
Ungarisch	33	249.179
Italienisch	153	1,205.871
Japanisch	9	56.502
Jiddisch	55	1,625.748
Litauisch	17	233.105
Polnisch	75	1,238.418
Rumänisch	6	92.935
Russisch	13	175.239
Ruthenisch	16	162.042
Slowenisch	10	99.897
Spanisch	29	244 546
Schwedisch	56	695.192
Slovakisch	21	205.340

Außer in diesen Sprachen, erscheinen in Amerika auch Zeitungen in: Bulgarisch, Flämisch, Lettisch, Serbisch, Norwegisch, Dänisch, Armenisch, Chinesisch, Portugiesisch.

Die vorstehende Statistik scheint indessen nicht vollständig zu sein, auf alle Fälle ist sie hinsichtlich der jüdischen Presse nicht genau, da anscheinend nicht die hebräischen Journale eingerechnet sind, wie auch eine Reihe von Zeitungen, die im Laufe des letzten Jahres gegründet wurden, nicht mit einbezogen wurden.

Wie also zu ersehen ist, funktioniert der amerikanische „Schmelztiegel" nicht sehr gut, denn sonst würde keine so ungeheuere Zahl Zeitungen in allen möglichen nicht-„amerikanischen" Sprachen existieren. Welche große Rolle unter diesen Sprachen die jiddische spielt, ist aus obiger Statistik ersichtlich, laut welcher die Auflagenziffer der jiddischen Blätter an erster Stelle steht. Allerdings fehlt in der Statistik ganz die deutsche Sprache, aber nichtsdestowenger ist die Zahl von 1,625.748 als Auflagenzahl der jiddischen Zeitungen eine imposante und läßt Schlüsse auf die Bedeutung der amerikanischen Judenheit für das ganze öffentliche und kulturelle Leben der Vereinigten Staaten und Kanadas zu.

Ein Dreyfuß-Prozeß in Rußland.

Von der russischen Grenze wird gemeldet: Im Jahre 1914, als die Deutschen die Stadt Mariampol besetzten, hat der dortige Jude Gerschanowitsch auf Wunsch der Bevölkerung und auf Geheiß des deutschen Komman-

danten die erste Bürgermeisterstelle übernommen. Nach 14 Tagen mußten die Deutschen den Ort räumen, worauf die russischen Behörden wieder ihre Tätigkeit begannen. Infolge einer Denunziation wurde Gerschanowitsch vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen angeblicher Spionage und verschiedener Mißbräuche zu 8 Jahren Zuchthaus und zur Verschickung nach Sibirien verurteilt. Mittlerweile wurde der Denunziant selbst der Spionage überführt. General Vernatzki, ein Mitarbeiter des bekannden Militärblattes „Rußki Invalid“ nahm sich der Sache des unschuldig verurteilten Juden an und veröffentlichte in seinem Blatte Einzelheiten über den Fall, welche allenthalben große Sensation hervorriefen. Unter der Einwirkung dieser Veröffentlichungen wurde die Frage der Revision des Prozesses vor das Oberste Kriegsgericht in Petersburg verwiesen. Die Verhandlung war eine öffentliche. Verteidiger Dr. Grußenberg (derselbe, welcher seinerzeit auch Beilis verteidigte) erklärte, er wünsche die Freilassung, nicht nur, weil er selbst Jude sei, sondern weil er überzeugt sei, daß Gerschanowitsch in Folge einer gewissenlosen Denunziation seit zwei Jahren unschuldig im Zuchthaus schmachte. Die Juden Rußlands haben im jetzigen Kriege bewiesen, daß sie ihren Pflichten in der Armee wie im Privatleben entsprochen haben. Der General-Staatsanwalt schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an, worauf der Gerichtshof die Revision des Prozesses anordnete und telegraphisch verfügte, daß Gerschanowitsch sofort auf freien Fuß gestellt werde.

Lokale Chronik.

Jüdischer Turnverein „Makkabi“ Prag.

Um die freundschaftlichen Arbeitsbeziehungen zwischen Prag und der Provinz fest und anhaltend zu gestalten, wiederholten die Prager Makkabim am 20. August 1916 ihren Besuch in Dobříš. Der Zweck der Reise wurde von den Dobříšern in sehr angenehmer und anregender Weise unterstützt. Das Turnen der dortigen Knaben- und Mädchenriege unter Tb. Arnstein's strammer Leitung zeigt große Fortschritte. Tschw. Klara Mauthner (Leiterin unserer Damenriege) brachte durch die Leitung einer Damenturnstunde in Dobříš viel Anregung und wurde durch den freudigen Eifer der Turnerinnen reich belohnt. Das Männer- und Kinderturnen wurde durch die sachliche Kritik Tb. Bondy's und sein gediegenes Vorturnen sichtlich gefördert. Der ernste Wille der Dobříšer Makkabim äußert sich außer im Turnen auch in ernster jüdisch-nationaler innerer Arbeit, in zionistischen und hebräischen Seminarien und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Wanderfahrt am 10. September 1916. Treffpunpt ½2 Uhr nachm. am Franz Josefsbahnhof. Mit dem Zug 1 Uhr 43 Min. nach Kuchelbad. Von da über Slivenec, Holetin durchs Dalajer Tal und über Hlubočep nach Prag. Essen mitnehmen! Führung Turnschwester Glück.

Notschule für Kriegsflüchtlinge in Prag.

Das dritte Schuljahr hat am 30. Juli l. J. begonnen. Die Volks- und Fortbildungsschule werden gegenwärtig von 688 Schülern und Schülerinnen besucht, etwa 70 Schüler konnten wegen Raummangels noch nicht eingeschult werden. 18 Schüler erhalten Vorbereitungsunterricht zur Aufnahme in die deutschen Mittelschulen. Für die Bukowinaer Gymnasiasten wurden besondere Kurse errichtet. Bis 1. September sind 38 Gesuche um Errichtung von Notschulen in Böhmen eingelaufen, von denen ein Teil bereits in den nächsten Tagen erledigt wird. Die Zahl der Knaben und Mädchen, welche in Landschulen vereinigt werden sollen, beträgt mehr als 1200. An der Spitze des gesamten Schulwerkes, das vom Ministerium des Innern subventioniert und von jüdischen Korporationen und Privaten gefördert wird, steht seit fast zwei Jahren der Gymnasialprofessor Dr. Alfred Engel.

Kriegsbeförderungen.

Herr stud. chem. Paul Steiner, Mitglied des Jüd. Turnvereines „Makkabi“ in Prag, der, wie seinerzeit mitgeteilt, mit der großen Silbernen Tapferkeitsmedaille und mit der kgl. preuß. Tapferkeitsmedaille am Bande des eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist jetzt zum Kadetten ernannt worden.

Herr Otto Lederer, Leutnant des 91. Inf.-Reg. wurde zum Oberleutnant befördert. Er wurde bereits dreimal ausgezeichnet.

Ing. Cand. Ernst Mahler, Prawonin, wurde zum Leutnant befördert.

Leutnant Robert Löbl aus Saaz, Inf.-Reg. 41, der bereits mit dem Signum laudis ausgezeichnet ist, wurde zum Oberleutnant befördert.

Der Fähnrich Oskar Klein, Beamter der Böhm. Unionbank, wurde zum Leutnant befördert.

Der Mitchef der Firma M. & J. Sonka, Karolinenthal, Herr Hugo Sonka, Kadett, wurde zum Leutnant befördert.

Herr Hans Fischer aus Prag, Kadett bei der Traindivision Nr. 8, wurde zum Leutnant ernannt.

Kriegsauszeichnungen.

Herr Oberleutnant Dr. Artur Bergmann des FJB. Nr. 13, A. H. des Vereins jüd. Hochschüler „Bar Kochba“, Prag, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Fähnrich Adolf Bobasch aus Warnsdorf, stud. jur., Mitglied des Vereines jüd. Hochschüler Bar Kochba, Prag, und Kad.-Asp. Hans Rothschild aus Teplitz, stud. jur., Mitglied desselben Vereins, erhielten für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille.

Der Kadett Willi Popper im Inf.-Reg. 88 wurde außertourlich zum Leutnant befördert und mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Fähnrich Robert Bergmann des L.I.R. 8, Sohn des Herrn Distriktsarztes Dr. Bergmann in Hühnerwasser und Führer im Jüdischen Wanderbund „Blau-Weiß“ in Prag, wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet, nachdem er schon im Vorjahre die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse erhalten hatte.

Leutnant Franz Brada, Adjutant im Inf. Reg. Nr. 2, Sohn des Herrn Eduard Brada aus Prag und Führer im Jüdischen Wanderbund „Blau-Weiß“ in Prag, wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

Herr Dr. Artur Bergmann, Obltn., FJB. 13, Alter Herr des Vereins „Bar Kochba“, wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Herr Felix Skall, Kadett-Aspirant im Inf.-Reg. 42, wurde mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Herr Dr. Julius Suschitzy aus Saaz, erhielt neuerdings das Ehrenzeichen vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration.

Frau Grete Schick, freiwillige Pflegerin im Reservespital 3, wurde mit der Silbernen Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Herr Leutnant Karl Schick erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Herr Josef Berger, Oberleutnantrechnungsführer, wurde für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Der Hotelbesitzer im Militärlager Milowitz, Herr Rudolf Bienenwald, wurde zum Leutnant befördert und erhielt die große Silberne Tapferkeitsmedaille.

Friedrich Salus, Feldwebel der die kleine Silberne Tapferkeitsmedaille besitzt, wurde nach dem Tode mit der großen Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Ernennung.

Herr Leopold Lederer, Generalvertreter der Oesterreichischen Zündhölzchen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Weinberge, Jungmannstraße 25, wurde von dem Präsidium des Landes- als Strafgerichtes in Prag zum ständigen gerichtlichen Sachverständigen für das Fach der Zündwarenbranche bei diesem Gerichtshof ernannt.

Kriegstrauung.

Am 4. August fand die Kriegstrauung des k. k. Auskultanten beim Landesgericht in Prag, Leutnants Alfred Trier, mit Frau Paula geb. Schönfeld, statt.

Vermählung.

Herr Hugo Wiesmayer, Prokurist der Firma Moritz Arndt, hat sich mit Frau Grete Popper, Tochter des Herrn Moritz Kornfeld, Mitchefs der Firma Feitis & Kornfeld, vermählt.

Konfirmation.

Herr Leo Glas und Frau zeigen allen Freunden und Bekannten an, daß die Konfirmation ihres Sohnes Otto am 9. September in der Karolinenthaler Synagoge stattfindet.

Sterbefälle.

Den Heldentod fand am russischen Kriegsschauplatze Egon Kornfeld, Leutnant im k. u. k. Drag.Reg. Kaiser Franz. Er war Besitzer des Militärverdienst-Kreuzes, des Signum laudis und der großen Silbernen Tapferkeitsmedaille.

Am 4. September fand auf dem isr. Friedhof in Straschnitz das Leichenbegängnis des Herrn Alois Schallheim, Mitchefs der Firma L. u. A. Schallheim, statt.

Freitag, den 1. d. M. verschied nach längerem, schweren Leiden Herr Rudolf Freund aus Königgrätz, Vertreter der Firma Simon Klein & Söhne, A. G. in Simřitz. Die Leiche wird nach Prag überführt.

In Smichow verschied nach kurzer Krankheit Frau Helene Kohn, geb. Steiner, im 74. Lebensjahr.

In Lieben starb Fräulein Julie Kisch.

Herr Samuel Roubitschek verschied in Roztok bei Prag im 78. Lebensjahr.

Frau Ernestine Fritschmann, geb. Beck, starb im 66. Lebensjahre in Prag.

In Weinberge verschied nach langem schweren Leiden Herr Med. Dr. Philipp Löwy.

Herr Josef Reimann, Mitchef der Firma S. L. Reimann, Prag, verschied am 27. August im Sanatorium Löw in Wien.

Nachrichten von einem jüdischen Kriegsgefangenen.

Der am 3. März 1893 in Lisko in Galizien geborene, dorthin heimatszuständige Sigmund Goldstein, Sohn der Eheleute Markus und Chaje Goldstein, wurde am 10. Dezember 1914 gefangen und nach Serbien gebracht, am 19. Oktober 1915 mit durch Albanien nach Italien getrieben, kam am 17. Jänner 1916 auf der Insel Asinari an, wurde am 14. Juli 1916 nach Frankreich transportiert. Derselbe erfuhr, daß seine Eltern 1914 auswandern mußten, unbekannt wohin. Goldstein ist gesund, was er hiedurch seinen Angehörigen mitteilt und hätte gern Nachricht von seinen Eltern und Angehörigen. Seine Adresse ist: Sigmund Goldstein, Infanterist, kriegsgefangen, in Castres, Frankreich.

Gesuchte Flüchtlinge.

Moses Thau, Türmitz, Aussigerstraße: Chaim Sperber, Zablatow und Familie. — Moses Thau, Türmitz: Rabbiner Moses Hager, Zablatow und Bruder Eisig Hager. — Reisel Pistener, Zablatow, dzt. Türmitz: Bruder Hersch Weiniger, Draszynetz, Schwester Rifka Harnik, Draszynetz, Schwager Eisig Harnik, Draszynetz. — Ettel Hoch, Türmitz: ihre Tochter Heine Hoch samt 6 Kindern und Tochter Zuvie Hoch. — Dina Thau, Türmitz, Schützengasse: ihren Bruder Süsse Drimer, Zablatow und Frau Sora. — Riva Nagel, Kossow, dzt. Türmitz, Aussigerstraße: ihre Enkel Chane Schaufeld, 7 Jahre, Sara Schaufeld, 9 Jahre, ferner Sorah Nagel aus Kossow. — Adele Sturm, Kolomea, dzt. Deutsch-Kamnitz b. Reichstadt: ihren Schwager Nate Kleimann samt Familie, Berhomet (Buk.). — Netti Burg, dzt. Oberpolitz, Bez. Leipa (Böhmen): ihren Bruder Israel Leib Burg, samt zwei Kindern Berta und Regina Burg, Woloka, Bez. Waschkoutz. — Chane Jahr, Otinja, Bez. Tlumacz, dzt. Elbeteinitz b. Kolin: Moses Jahr, Zischkow b. Obertyn, Bez. Horodenka. — Asna Scholz, Solotwina, dzt. Konarowitz b. Kolin: Bruder Josef Simon Horowitz, recte Scholz. — Etel Wischnitzer, Russ.-Panila, Bez. Waschkoutz, dzt. Cerhenice b. Kolin: Schwägerin Fanny Wischnitzer a. Waschkoutz. — Scheindl Matschau, Potschajew, Bez. Wolinska, Rußland, dzt. in Chocenice, Bez. Kouřim: ihren Mann Efraim Matschau, war russ. Soldat d. Infanterie, gefangen in Oesterreich (vor einem Jahr in Tarnopol). — Jetti Presser, Bilha b. Radautz, dzt. Stitary b. Kolin: Familie Moses Presser, Bilha. — Jesel Kaswan, Kewahouz, dzt. in Stitary b. Kolin: Bruder Moses Hosser, Guramuhora, Schwager Wolf Kaswan, Kewahouz. — Jakob Grabikker, dzt. Nesměn, Bez. Kauřim: Sender Schreibstein Kasim, Frau und Kinder, Brody, weiter Schwiegersohn Gebisch Krutogoloj, Frau und Kinder, Kosim, Rußland, ferner Jacob Awner aus Kosim. — Lea Lander, dzt. Nesměn, Bez. Kauřim: Eltern Chajim Kramopjor, Potschajew, Rußland, weiter Mutter Etje Kramopjor und Schulim Roitburt, Potschajew. — Jeanette Blatt, Karbitz, Angerteich 529: Eltern Schulim Blatt, Horodenka. Regina Blatt: ihren Mann Simon Blatt und Mutter Perl Drach, Tyskowce. — Berta Eckhaus, Horodenka, dzt. Groß-Popowitz b. Prag: ihren Vater Abraham Eckhaus, Horodenka. — Pesak Glaßberg, Kuty, Gal., Bez. Kosov: seine Söhne Menasche und David. Nachr. an Dr. Adolf Arnstein in Bischofteinitz. — Nuchim Locker, Rek.-Abt. des k. k. LIR. 22 in Mistek, Mähren: Josef Locker, Kuty, welcher am 16. Juni mit einem Flüchtlingszuge aus Worochta abgereist ist. — Rivke Kurz, Wižnitz, dzt. Millowa, Post Zebau: ihre Tochter Blüme Kurz, Wižnitz, welche mit Eisig Katz aus Lukowitz flüchtete. — Zacharia Schächter, Končitz, Post Žiželitz: den Vater Alter Schächter, den Schwager Mordko Berger und Schloma Merbaum. Gitel Kalmann: ihren Gatten Schmiel Kalmann. — Berta Sinnreich, dzt. Svina, Post Radnitz: ihre Mutter Choji Sure Grill, Unter-Stanesti. — Jeruchim Kosser b. Karl Kohn in Fischern b. Karlsbad: seine Frau Gusta Kinsbrunnen, die Tochter Liebe Mehler und Schwiegersohn Schmiel Stieglitz aus Czernowitz. — Ančel Blech, Mariampol b. Halicz, dzt. Deutschbrod, Baracke 51: zwei Töchter Reise Streit mit wei Kindern und Brane Milch, welche von Mariampol (11. Sept.) geflüchtet sind. — Wolf Trat, Tysmienica, dzt. Deutschbrod, Baracke 49: drei Kinder Salka, Jidas und Juda Trat, welche ihm in Stanislau verloren gegangen sind. — Hudel Hoffmann, Waschawitz, dzt. Deutschbrod, Baracke 24: ihren Vater Chaim Dober, Hob. Banila, Tochter Mina Hoffmann und Schwester Rebeka Hejkel, Molodia. — Mina Hasenfratz, dzt. in Deutschbrod, Barackenlager, Ambulatorium: ihren Bruder S. Hasenfratz aus Jablanitza, welcher ihr in Freudenthal (Schlesien) verloren gegangen ist. — Mendel Zwecke, Wolontsche, dzt. Deutschbrod, Baracke 40: Frau Etel Zwecke, Vater Bik-

tor Katz, die Mutter Esther Katz, Bruder Isak Katz. — Juda Moische Fuchs, Obertyn, dzt. Neudorf Nr. 60 Bez. Dux: seine Frau Esther Reiche Fuchs und drei Kinder im Alter von 2½, 4½ und 6½ Jahren, Obertyn, Bez. Horodenka. — Gusta Bernhaut, Kolomea, dzt. Mažitz: ihre Eltern Salomon Chaim Schaller, Kolomea. Nachr. an Rudolf Vogl, Kaufmann in Unter-Bukovsko, Böhmen. — Chaskel Seidmann, Bojancsuk, Bez. Zasatrna, Buk., dzt. Vorder-Glashütten, Post Rožmital: Mutter Gitel Seidmann, Bojancsuk. — Chaje Reis, Radziwilow: Sohn Samuel Reis, Telephondiener. Antwort an Stadtamt Trhow-Kamenitz, Böhmen. — Leizer Ehrlich. Potok Zloty, dzt. Petrowitz b. Seltschan: Vater Welwel Ehrlich, Onkel Tewel Ehrlich, Leib Ehrlich, Schwägerin Freide Ehrlich, Potok Zloty. — Schalinsky Adolf, Mnihowa, dzt. Traun, Ober-Oesterr.: seine Frau Marie Schallinsky. — Moses Reiner, dzt. Wimtsbach Nr. 5, Bez. Wels: seine Eltern, Snyatin. — Breine Weber, dzt. Wandenberg, Bez. Braunau, Ober.-Oesterr.: Leib Reiter mit Frau und acht Kindern, Zallatow. — Schmilusen Schnapp, Wieznitz, dzt. Hartl-Mauthausen, Ober-Oesterr.: Meyer Schnapp, Wieznitz. — Mendel Hoffer, Wieznitz, dzt. Henhart, O.-Oest.: seine Mutter Jüdes Hoffer, Sohn Meier Wolf Hoffer, 5 Jahre alt. — Lawner Salomon, Kutty, dzt. St. Martin, Innkreis, Ob.-Oest.: Mutter Gecie Lawner, Kutty. — Selig Metsch, Snezawa, Buk., dzt. Fraham b. Eferding, Ob.-Oest.: Schwiegermutter Sara Katz, Czudin. — Josef Schieber, Ln. 22, 4. Komp. dzt. Friedek-Mistek: Jakob und Ruhel Schieber, Kimpolung. — Esther Abter, Synatin, dzt. Kleinmünchen: Jette Löbl, Pepie Burg, Moses Abter, Ispas bei Wieznitz. — Horowitz Malke, Sadagora, dzt. Kleinmünchen: seine Mutter Ede Horowitz, Sadagora. — Horowitz Malke, Sadagora, dzt. Kleinmünchen, Oberösterr.: Süsser Pinkas und Frau samt zwei Kindern, Czernowitz.

Aus den Gemeinden.

Budweis Herr Erich Arnstein aus Budweis, wurde zum Oberleutnant befördert.

Bodenbach. (Ehrung und Dank.) Dem Obmann des Hilfskomitees der israelitischen Kultusgemeinde Bodenbach, Rabbiner M. Freund, wurde für dessen Fürsorge für die galizischen Kriegsflüchtlinge seitens des derzeit in Biala sich befindenden galizischen Landesausschusses durch den Landmarschallstellvertreter der wärmste Dank ausgesprochen.

Beneschau. Im benachbarten Zbislawitz ist Herr Bohumil Porges, Absolvent der höheren Gewerbeschule, 26 Jahre alt, verschieden.

Eger. Hier starb Herr Louis Löwenstein, Inhaber der Firma Löwenstein und Deutsch.

Eger. Fähnrich Alfred Simon, Eger, wurde zum Leutnant befördert und mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Frauenberg. Herr Fritz Hofmann, Sohn des Herrn Moritz Hofmann, hier, ist im Alter von 27 Jahren als Einj.-Freiw. auf dem östlichen Kriegsschauplatze gefallen.

Maschau. Herr Ingenieur Edmund Löwi, Maschau, wurde zum Leutnant ernannt.

Nimburg. Die beiden Söhne des Herrn Josef Pollak in Nimburg, die Fähnriche Ing. Franz Pollak, Mitglied des spolek žydovskych akad. „Theodor Herzl" v Praze, und Paul Pollak, wurden zu Leutnants befördert.

Pilsen. Herr Richard Stern aus Pilsen, Kadettaspirant in einem Inf.-Reg., erlitt den Heldentod. Er ist der Sohn des Herrn Jakob Stern, Holzgroßhändler.

Pilsen. Am 14. d. M. hat der Kadett Herr JUDr. Bruno Recht, Sohn des kais. Rates Recht, aus Pilsen den Heldendod gefunden.

Saaz. Die Beisetzung der Leiche des gefallenen Herrn Oberleutnants JUC. Felix Mendl, aus Saaz, fand am 28. August dortselbst statt.

Schluckenau. Am 31. v. M. ist hier die Witwe nach dem Universitätsprofessor Hofrat Dr. Alois Zucker, Frau Fanny Zucker, geb. Pollack, gestorben. Die Leiche der Verblichenen wird im Zittauer Krematorium eingeäschert werden.

Skutsch. Hier verschied nach langem Leiden Herr Julius Wohrysek im 44. Lebensjahr.

Trautenau. Der Kadett Herr Franz Beck, Beamter der Böhm. Eskompte-Bank Filiale Trautenau, wurde zum Leutnant befördert.

Winterberg. Herr Karl Kohn wurde zum Leutnant i. d. R. ernannt.

Jüdischer Nationalfond.

„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen" (Nationalfond) in Prag.

An diese Adresse — ohne Angabe der Gasse etc. — sind sämtliche Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten zu richten.

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. Erlagscheine stehen zur Verfügung.

In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.

Eingang vom 1. August bis 5. August 1916.

Allgemeine Spenden.

Adlerkostelez. Arthur Felsenburg 7.40
Kratzau. Dr. Lengsfelder (dzt. Cavalese) 2.—
Teplitz-Schönau. Sammlung i. d. Vorst. Sitzung (d. Elisabeth Perutz) 1.90

Summa K 11.30

Baumspenden.

Prag. Anton Glaser, 2 B. a. N. des verstorbenen Herrn Salomon Lion, im Freie zionist. Vereinigung-Garten 14.—
Friedrich Mautner, 1 B. anl. Ablebens des Herrn Salomon Lion, im Freie zionist. Vereinigung-Garten 7.—
Derselbe 1 B. anl. des 50. Geburtstages des Dichters, Herrn Dr. Hugo Salus, im Freie zionist. Vereinigung-Garten 7.—
Prag, Lese- und Redehalle. Mitglieder 1. B. anl. der Anwesenheit ihres l. A. H. Dr. Otto Fluß in Prag 7.—

Summa K 35.—

Sammelbüchsen.

Aussig. Karl Rosenbach K61857 (d. Gust. Pick) 2.—

Selbstbesteuerung.

Prag. Friedrich Mautner 5.—
Teplitz-Schönau. Elisabeth Perutz für die Monate Mai, Juni, Juli 15.—
Max Abeles 6.—
Ernst Bechert 9.—
Dr. Arthur Scheuer 9.—
Emmy Scheuer 6.—
Siegfried Falk 6.—
August Landesmann 6.—
Ignatz Lederer 6.—
Ludwig Steiner 6.—
Rosa Bechert 3.—
Kurt Bechert 3.—
David Bauch 3.—
Karl Bloch 2.—
Rudolf Ehrlich 3.—
Sigmund Felix 3.—
Dr. Josef Grünhut 3.—
Julius Hahn 3.—
Adolf Kann 3.—
Gustav Kann 3.—
Julius Kohner 3.—
Kamilla Steiner 3.—
Dr. Fritz Steiner 3.—
Bernard Schlesinger 3.—
Fanny Schütz 3.—
N. N. 3.—
Ferdinand Lederer 2.—
Richard Neumann 1.50
Dr. Felix Seidemann 1.50
Emil Smoll 1.50
zus. K 122.50 (durch Elisabeth Perutz)

Summa K 127.50

Gesamtsumme Nat. Fond K 175.80

Palästina-Hilfswerk.

Bodenbach. Adolf Pächter 5.—
Feldwebel Gustav Weiß (dzt. Bodenbach) 5.—
Brüx. JUC. Josef Zentner 5.—
Heřman-Městec. Theodor Pokorny 5.—
Hostaun. Rudolf Tauber 2.—
Klattau. Gottlieb u. Kafka 2.—
Komotau. Isrl. Beerdigungsbrüderschaft 20.—
Königssal. Ignatz Weitzkopf u. Bruder 2.—
Krumau. Magda Klinger 5.—
Mirowitz. Eduard Kolin 10.—
Prag. Max Landsmann 10.—
Rumburg. Kamill Falten 3.—
Zürau. Markus Grünhut 3.—

Summa K 77.—

Materialien.

Adlerkostelez. Ferdinand Schwarz 17.—
Prag. Frl. Irma Singer 2.40
Dr. Felix Kornfeld 3.—

Summa K 22.40

Jüd. Verlag, Wien.

Prag. „Der Jude" 7.—

Zentralfond, Sonderspenden A. C.

Kralup a. M. Ing. Ed. Thein 2.—
Prag, Jüd. V. V. Albert Bobasch 10.—

Summa K 12.—

Eingang vom 6. August bis 10. August 1916.

Allgemeine Spenden.

Aus dem Felde. Lt. Arthur Freund, 11. IR. (d. Bar Kochba) 9.—
Aussig. Simon Kornfeld 2.—
Brünn. Brüder Czech 10.—
Brüx. Frl. Elly Kohn, anl. der glücklichen Wiedergenesung ihres Enkels Otto Kohn (d. Jüd. V. V. „Zion") 2.—
Jungbunzlau. Hermann Kaufmann 2.—
Karlsbad. Sofie Lederer 3.—
Kollautschen. Albert Hutter 2.—
Komotau. Siegfried Heller u. Bruder 2.—
Ober-Rochlitz. Gustav Glaser 2.—
Olmütz. Hickl u. Munk 2.—
Pilsen. Simon Hofmann 24.—
Teplitz-Schönau. N. Bechert 2.—
Sigmund Felix 3.—

Summa K 65.—

Baumspenden.

Aus dem Felde. San.-Fähnr. Hugo Adler, 1 B. im Hatikwah-Garten 7.—
Lt. Artur Freund, 1 B. anl. Herzls Todestages i. Bar Kochba-Garten (d. Bar Kochba) 7.—
Brüx. Brüder Kohn, 1 B. a. N. des auf dem Felde der Ehre gefallenen H. Gg. Hans Neumann aus Brüx im Brüxer Garten (d. Jüd. V. V. „Zion") 7.—
Budweis. Ernst Ofner, 1 B. a. N. Lt. Karl Ofner im Hatikwah-Garten 7.—
Dobříš. MUDr. Gustav Aschermann, 1 B. anl. des Todestages Dr. Th. Herzl im Herzlwald (d. Poldi Lederer) 7.—

Summa K 35.—

Dunamspende.

Aus dem Felde. Fähnr. Franz Brada (d. Lt. Otto Brod) 12.—
Prag. Dr. Salo Granierer, 1 Dunam anl. des Ablebens seines Sohnes Walter Georg (d. E. Reich) 50.—
Prag, Lese- u. Redehalle. Von San.-Fähnr. N. dankt Lt. Grzyb für Aufklärung im zionist. Problem 50.—
Teplitz-Schönau. Elisabeth Perutz, 1 Dunam anl. einer Jahrzeit am 8. Aug. 1916 50.—

Summa K 162.—

Sammelbüchsen.

Rosenberg. Kdt. Ed. Sternschein 89.946 15.64

Gesamtsumme Nat. Fond K 277.64

Palästina-Hilfswerk.

Aus dem Felde. Lt. Artur Freund 11. IR. (d. Bar Kochba) 50.—
Dr. Franz Eckstein (dzt. im Felde) 3. Rate) 10.—
Bischofteinitz. Samuel Schleißner 3.—
Budnian. Josef Winternitz 5.—
Königinhof a. E. Gustav Deutsch 10.—
Lissa. S. Karpeles 5.—
Michle. Alois Weil 10.—
Pilsen. Karl Beck 3.—
Prag. Jüd. Wanderbund „Blau-Weiß", Prag-Karolinenthal 26.50
Salnau. Sigmund Žalud 5.—
Teplitz-Schönau. Siegfried Kulka 2.—

Gesamtsumme Paläst. Hilfsw. K 129.50

Materialien.

Dobříš. Erwin Arnstein 1.—
Karlsbad. Oskar Sinek 2.—
Dr. Heinrich Fischer 2.40
Komotau. Eduard Pick 2.—
Mies. E. Mandler 1.20
Nachod. Artur Fanta 10.44
Pilsen. Dr. Josef Fuchs 2.—
B. Schließer 3.86
Raudnitz. Max Epstein 2.—
Rosenberg. Kdt. Ed. Sternschein 5.45
Sazau. Chaim Elias 1.68
Tetschen a. E. Jüd. Wanderbund „Blau-Weiß" Tetschen-Bodenbach 5.44
Klara Pinsenstein 2.—
Winterberg. Ignatz Fantes 8.—

Summa K 49.47

Parteisteuer.

Prag, Bar Kochba. Von Lt. Artur Freund 11. IR. (d. N. Adler) 2.60

Schekel.

Prag, Bar Kochba. Von Lt. Artur Freund 11. IR. (d. N. Adler) 1.40

Zentralfond.

Aus dem Felde. Dr. Emil Margulies pro August 10.—
Prag, Bar Kochba. Von Lt. Artur Freund 11. IR. (d. N. Adler) 30.—

Summa K 40.—

Zentralfond, Sonderspenden A. C.

Aus dem Felde. Dr. Emil Margulies pro August 5.—
Prag. Albrecht Hellmann pro August 2.—

Summa K 7.—

Aus dem Publikum.

Gabriel Burget,

Smečkagasse 34, 1. Stock, Damenmodesalon. Nach Rückkunft des Herrn Burget werden Bestellungen für die Herbst-Saison entgegengenommen.

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag, den 8. Sept. (245—1). Das Dreimäderlhaus. — Samstag, den 9. Sept. (246—2) Figaros Hochzeit. — Sonntag, den 10. September. (Abonn. aufgehoben. Zum erstenmale: Ein Tag im Paradies. — Montag, den 11. September. (247—3) Die Steinermädeln.

Kgl. deutsches Landestheater in Prag.

Samstag, den 9. September (volkst. Vorst.) Der Gatte des Fräuleins. — Sonntag, den 10. September (volkst. Vorst.) Kammermusik.

1916 Wochenkalender 5676

	Sept.	Elul	Sidra	Haftora
Samstag	9.	11.	כי תצא	רני עקרה
Sonntag	10.	12.		Sabbatende: 8 Uhr 40
Montag	11.	13.		
Dienstag	12.	14.		
Mittwoch	13.	15.		
Donnerstag	14.	16.		
Freitag	15.	17.		Sabbatanfang 7 Uhr 5

Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.** — Verantw. Redakteur: **Michael Färber.** — Druck von **D. Kuh** in Prag.

Für die Inserate ist die Redaktion nicht verantwortlich.

DAS ARRANGIEREN
der Schaufenster von Fall zu Fall auf Bestellung oder im Abonnement übernimmt DEKORATIONS-ANSTALT
L. SCHWANGMEIER,
PRAG II., Palackygasse 5.
Nähere Information mündlich und schriftlich.

ARMADA
FEINSTE
SCHUHCRÈME
Münchengrätzer chemische Fabrik
J. Pollatschek, Münchengrätz.

Geschäfts-Übernahme.

Das seit 67 Jahren bestehende Geschäft
C. RÖMISCH,
k. u. k. Hofkleidermacher,
PRAG, Zeltnergasse 27

habe ich ohne Aktiven und Passiven übernommen u. bitte, das diesem Unternehmen stets bekundete Vertrauen und Wohlwollen mir auch weiterhin zu bewahren. — Gleichzeitig erlaube ich mir auf meinen Damen-Salon höfl. aufmerksam zu machen und bitte die geehrten Damen um Besichtigung meiner neuesten Modelle und Stoffe

W. MORAWEK,
k. u. k. Hofschneider,
PRAG II., Ferdinandstrasse 22.

Prager
HANDELS-AKADEMIE
I., Fleischmarkt 8.
Aelteste Handelsakademie Oesterreichs.
Einjährig-Freiwilligenrecht.

1. **Handelsakademie:** Die Absolvierung der IV. Klasse einer Mittelschule mit 1. Fortgangsklasse oder einer Bürgerschule mit gutem Erfolge. Bürgerschüler haben eine Aufnahmsprüfung aus Deutsch und Rechnen abzulegen. Gute Mittelschüler können direkt in den zweiten Jahrgang eintreten.
2. **Einjähriger Abiturientenkurs:** Als Hörer können nur Studierende aufgenommen werden, welche die Maturitätsprüfung an einer inländischen Mittelschule erfolgreich abgelegt haben.
3. **Einjähriger Absolventinnenkurs:** Als Hörerinnen können Studierende aufgenommen werden, welche eine inländ. Mittelschule, Lehrerinnenbildungsanstalt oder ein Mädchenlyzeum mit Erfolg absolviert haben.
4. **Einjährige kaufmännische Abendkurse:** Nachweis einer entsprechenden Vorbildung und das zurückgelegte 17. Lebensjahr.

Näheres durch die Prospekte, welche vom Sekretariate der Anstalt unentgeltlich ausgegeben und versandt werden.

Die Direktion der Prager Handelsakademie:
k. k. Regierungsrat Theodor Ried, Direktor.

Lydia Holzners Mädchenfortbildungsschule PORIČ 6, Telephon 408/VI
Schulbeginn 15. September.
Einschreibung täglich von 11—5 Uhr.
Prospekte in der Anstalt und in der André'schen Buchhandlung.

Gross-Café-Restaurant
„PARLAMENT"
Sehenswürdigkeit Prags.
Neben dem Museum.
Warme Speisen. Täglich Künstlerkonzert.
J. Náprstek.

Konzert- u. Grand-Café **NEUE PASSAGE** Wenzelspl Nr. 11.
Nachmittags- und Abendkonzerte.

Gabriel Burget
Prag II., Smečkagasse Nr. 34, I. Stock
Damen-Modesalon für feine engl. Schneiderarbeiten.

Jüdischer Turnverein „Makkabi" Prag.
Königshofergasse 15.
Turnplan:

Männerriege: Montag u. Mittwoch ½8—9 Uhr abends.
Damenriege: Dienstag und Donnerstag abends 7—½9 Uhr.
Knabenriege: Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr abends.
Mädchenriege: Dienstag und Donnerstag von ½6—7 Uhr abends.

Jüdischer Nationalfond.
Sammelstelle für Böhmen:
Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) Prag.
(Diese Adresse ohne Angabe der Gasse etc. genügt für sämtliche Zuschriften, wie auch für Postanweisungen.)
Abteilung **Materialien:**

1. Ansichtskarten, koloriert, per Stück K —.16
2. » » » » —.10
3. » (Jem. Juden) » » » —.10
4. » » » Serie (16 St.) » 1.60
5. Zionistische Bleistifte, per Dutzend » 2.40
6. Herzlmarken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . » 2.—
7. Herzlmarken, Sätze zu 6 Mark. 1 Satz » —.40
8. » » » 7 » 1 » » —.50
9. Jerusalem-Marken (pro Heft 20 Marken) 1 Heft . . . . » 1.—
10. Kellner-Zettel, pro 50 Stück . . . » 1.—
11. Große Krawatten-Nadeln, per Stück » —.30
12. Landschaftsmarken grün (pro Heft 24 Stück) . . . . » —.50
13. Landschaftsmarken I. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
14. Landschaftsmarken II. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
15. Siegelmarken (12 Stück) . . . . » —.24
16. Wolffsohn-Marken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . 2—
17. Deutsche Telegrammformulare . . » —.50
18. Böhmische » . . » —.50
19. 100 St. Zigarrenspitzen . . . . » 1.—

Lieferung erfolgt prompt gegen Vorausbezahlung oder gegen Zahlung bei Empfang der Rechnung vor Absendung der Ware. — Postsparkassakonto 94570. (Erlagscheine stehen zur Verfügung.)

Das Buch von den polnischen Juden
Die ersten Urteile:

Frankfurter Zeitung: »Eine interessante Sammlung«.
Dr. Blochs Wochenschrift: »In der Fülle neuerer Literatur über die Ostjuden ist das eines der trefflichsten Bücher«.
Hazefirah: »Auf dieses Buch kann der Jüdische Verlag stolz sein.«
Jüdische Rundschau: »Hier ist endlich das Buch von den polnischen Juden in einer überzeugenden Gestalt.«

Pappband M. 4.—, Leinenband M. 5.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jüdischer Verlag, Berlin W 15, Sächsische Str. 8.

Handelsschule
Bergmann
Prag, Eisengasse 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981.

Volksvorschusskassa, Prag, Königshofergasse Nr. 14
Kredite aller Art, insbesonders Personal- u. Kontokorrent-Kredite Wechsel und Fakturen-Eskompte. | Annahme von Einlagen auf Einlagsbüchel und im Kontokorrent-Verkehr, welche derzeit mit 4½—4¾% verzinst werden. | Verkauf von Losen zu äußerst günstigen Bedingungen inländer Rechnung und gegen monatliche Teilzahlungen.